



„Lebenslanges Lernen“ –  
Abschlussbericht Schleswig-Holstein



## **BLK-MODELLVERSUCHSPROGRAMM LEBENSLANGES LERNEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN**

# **ABSCHLUSSBERICHT**

- 1. „FÖRDERUNG VON GRUNDLEGENDEN VORAUSSETZUNGEN FÜR LEBENSLANGES LERNEN – EIN PROJEKT MIT GRUNDSCHULEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN“, 1. APRIL 2000 – 31. MÄRZ 2005**
- 2. „EINGLIEDERUNG VON BILDUNGSFERNEN UND LERNBENACHTEILIGTEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN IN EINE KONTINUIERLICHE LEBENSLANGE LERNBIOGRAFIE – EIN PROJEKT MIT HAUPTSCHULEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN“, 1. SEPTEMBER 2001 – 31. MÄRZ 2005**



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Erstellt von:

Brigitte Döring / Claudia Fischer

Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN), Kiel

## 1. Allgemeine Angaben zu den durchgeführten Projekten

### 1.1 „FÖRDERUNG VON GRUNDLEGENDEN VORAUSSETZUNGEN FÜR LEBENSLANGES LERNEN – EIN PROJEKT MIT GRUNDSCHULEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN“

<b>Zuwendungsempfänger</b>	Land Schleswig-Holstein
<b>Förderkennzeichen</b>	A 6682SH 01
<b>Vorhabenbezeichnung</b>	BLK-Modellversuchsprogramm „Lebenslanges Lernen“, Grundschulen: „Förderung von grundlegenden Voraussetzungen für lebenslanges Lernen“
<b>Laufzeit des Vorhabens</b>	1. April 2000 bis 31. März 2005 Ende der Tätigkeit der Koordinatorin: 31. März 2005 Ende der Tätigkeit der Lehrkräfte: Ende des Schuljahres 2004/2005
<b>Berichtszeitraum</b>	1. April 2000 – 31. März 2005
<b>Name der Berichterstatte</b>	Dr. Claudia Fischer, Projektkoordinatorin
<b>Projekt-Homepage</b>	<a href="http://www.ipn.uni-kiel.de/projekte/III/index.html">http://www.ipn.uni-kiel.de/projekte/III/index.html</a>
<b>Datum des Berichtes</b>	15. März 2005

„Lebenslanges Lernen“ –  
Abschlussbericht Schleswig-Holstein

<b>I. Allgemeine Angaben</b>	
<b>1. Land</b>	Schleswig-Holstein
<b>2. Projektbezeichnung</b>	„Förderung von grundlegenden Voraussetzungen für lebenslanges Lernen – ein BLK-Projekt mit Grundschulen in Schleswig-Holstein“
<b>3. Projektleitung</b>	Prof. Dr. Manfred Prenzel
<b>4. Projektkoordination</b>	Dr. Klaudia Kramer (01.04.2000 - 30.09.2002) Cerstin Kruse (01.11.2002 - 31.07.2003) Dr. Claudia Fischer (01.10.2003 – 31.03.2005)
<b>5. Modellvorhaben</b>	BLK-Programm „Lebenslanges Lernen“
<b>6. Beginn des Versuchs</b>	1. April 2000
<b>7. Ende des Versuchs</b>	Ende der Tätigkeit der Koordinatorin: 31. März 2005 Tätigkeit der Lehrkräfte: Ende des Schuljahrs 2004/2005
<b>8. Berichtszeitraum</b>	1. April 2000 – 31. März 2005
<b>9. Beteiligte Schulen / Schulteams</b>	Gerhart-Hauptmann-Schule, Stockelsdorf Gorch-Fock-Schule, Kiel Grundschule Holtsee Grundschule Morsum, Sylt Grundschule Strohbück, Quarnbek Grundschule Wellsee, Kiel Schule Lauerholz, Lübeck Waldschule, Geesthacht  Grundschule Bönebüttel – bis Sommer 2001  Zwei bis vier Lehrkräfte pro Schule bilden ein Team, das sich für die Projektarbeit verantwortlich fühlt.
<b>10. Wissenschaftliche Begleitung</b>	<b>Regional:</b> Prof. Dr. Manfred Prenzel Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften Olshausenstr. 62, 24098 Kiel <b>Zentral:</b> Prof. Dr. Walter Dürr Freie Universität Berlin

„Lebenslanges Lernen“ –  
Abschlussbericht Schleswig-Holstein

1.2 „EINGLIEDERUNG VON BILDUNGSFERNEN UND LERNBENACHTEILIGTEN  
SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER HAUPTSCHULE IN EINE KONTINUIER-  
LICHE UND LEBENSLANGE LERNBIOGRAFIE – EIN PROJEKT MIT HAUPT-  
SCHULEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN“

<b>Zuwendungsempfänger</b>	Land Schleswig-Holstein
<b>Förderkennzeichen</b>	A 6682SH 02
<b>Vorhabenbezeichnung</b>	BLK-Modellversuchsprogramm „Lebenslanges Lernen“, Hauptschulen
<b>Laufzeit des Vorhabens</b>	1. September 2001 bis 31. März 2005 Ende der Tätigkeit der Koordinatorin und der Lehrkräfte: Ende des Schuljahres 2004/2005
<b>Berichtszeitraum</b>	1. September 2001 – 31. März 2005
<b>Name der Berichterstatte</b>	Brigitte Döring, Projektkoordinatorin
<b>Projekt-Homepage</b>	<a href="http://www.ipn.uni-kiel.de/projekte/III/index.html">http://www.ipn.uni-kiel.de/projekte/III/index.html</a>
<b>Datum des Berichtes</b>	15. März 2005

„Lebenslanges Lernen“ –  
Abschlussbericht Schleswig-Holstein

<b>I. Allgemeine Angaben</b>	
<b>1. Land</b>	Schleswig-Holstein
<b>2. Projektbezeichnung</b>	„Eingliederung von bildungsfernen und lernbenachteiligten Schülerinnen und Schülern der Hauptschule in eine kontinuierliche lebenslange Lernbiografie – ein Projekt mit Hauptschulen in Schleswig-Holstein“
<b>3. Projektleitung</b>	Prof. Dr. Manfred Prenzel
<b>4. Projektkoordination</b>	Brigitte Döring - abgeordnete Lehrkraft aus dem GHS-Bereich A 12 (1/2 Stelle)
<b>5. Modellvorhaben</b>	BLK-Programm „Lebenslanges Lernen“
<b>6. Beginn des Versuchs</b>	Tatsächlicher Beginn ist der Schuljahrsbeginn 2001/2002
<b>7. Ende des Versuchs</b>	31. März 2005 Ende der Tätigkeit Koordinatorin/Schulteams: 31.7.2005
<b>8. Berichtszeitraum</b>	1. September 2001 – 31. März 2005
<b>9. Beteiligte Schulen / Schulteams</b>	St. Georg Schule in Heide (GHS) Emil-Nolde-Schule in Bargtheide (GHS) GHS Rickling in Rickling Stapelholm-Schule in Erfde (mit RS-Teil) Friedrich-Hebbel-Schule in Wesselburen (mit RS-Teil) GHS Nobiskrug in Rendsburg  GHS Tarp (mit RS-Teil) – im Sommer 2004 ausgeschieden GHS Handewitt – im Sommer 2003 ausgeschieden GHS Schafflund – im Sommer 2002 ausgeschieden  In jeder Schule bilden zwei Lehrer ein Team, das sich für die Arbeit im Projekt verantwortlich fühlt.
<b>10. Wissenschaftliche Begleitung</b>	<b>Regional:</b> Prof. Dr. Manfred Prenzel Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften Olshausenstr. 62, 24098 Kiel <b>Zentral:</b> Prof. Dr. Walter Dürr Freie Universität Berlin

## 2. Das Projekt im LLL-Programmkontext

Mit dem BLK-Modellversuchsprogramm „Lebenslanges Lernen“ (LLL) sollten bundesweit Initiativen gefördert und Projekte entwickelt werden, die der Stärkung von Eigenverantwortung und Selbststeuerung von Lernenden im Sinne eines Lernens über die Lebensspanne dienen (vgl. BLK-Programmbeschreibung, Heft 88, 2001). Dabei ist der Lernbegriff weit gefasst und bezieht sich sowohl auf das Lernen in organisierten Bildungsveranstaltungen als auch auf informelle Lernprozesse. Bereitschaft und Fähigkeit zu lernen, bilden die Voraussetzung, um an gesellschaftlichen, persönlichen, schulischen und beruflichen Entwicklungen vor dem Hintergrund zunehmenden internationalen Austauschs und rascher technologischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Veränderungen teilhaben und teilnehmen zu können (vgl. Lempert / Achtenhagen, 2000). Das BLK-Modellversuchsprogramm richtet vor diesem Hintergrund sein Augenmerk auf die Förderung einer neuen Kultur des Lernens, bei der es sowohl um Rahmenbedingungen (Ausstattung des Lernortes, innovative Angebote und Formen, Rolle der Lehrkraft, kollegiale Zusammenarbeit) als auch um individuelle Voraussetzungen (Motivation, Interessförderung, Entwicklung von Selbstständigkeit und Selbstorganisation, Anpassung an unterschiedliche Erfordernisse) für Lernen geht.

Eine große Mehrzahl der im Rahmen des BLK-Modellversuchs bundesweit durchgeführten Projekte fand im Bereich der Weiterbildung bzw. der Erwachsenenbildung im außerschulischen Sektor statt. Im Unterschied dazu wurden in Schleswig-Holstein zwei Projekte im schulischen Rahmen durchgeführt: In acht (neun) Grundschulen ging es um Trainingsmaßnahmen für Lehrkräfte und Schüler/-innen zur Förderung grundlegender Voraussetzungen für lebenslanges Lernen. Lehrkräfte an sechs (neun) Hauptschulen widmeten sich dem Thema der Eingliederung bildungsferner und lernbenachteiligter Schüler/-innen in eine kontinuierliche lebenslange Lernbiografie. Damit lag der Schwerpunkt der beiden regionalen Projekte im Bereich der Professionalisierung von Lehrern und der Verbesserung von Unterrichtsqualität, verknüpfte also die in der Expertise genannten Programmlinien 1 bis 3 (BLK-Programmbeschreibung, 2001, S. 17 - 21).

## 2.1 Aufgabenstellung und Ausgangslage

Formelles Lernen beginnt als schulisches Lernen in der Grundschule und setzt sich in einer Bildungsbiografie mindestens bis zum Ende des Schulbesuchs fort. Während Kinder im Grundschulalter noch eine insgesamt positive Einstellung zum Lernen haben, ändert sich diese nach dem Wechsel auf eine weiterführende Schule, besonders in der Hauptschule bzw. auf vergleichbarem Niveau in Gesamtschulen und kann sich vor dem Hintergrund geringer Lernmotivation und Anstrengungsbereitschaft zu manifester Schullust und –verdrossenheit entwickeln. Davon betroffene Schüler/-innen sind in besonderer Gefahr, aus dem Bildungs- und Ausbildungsprozess auszuscheren und als gering Qualifizierte in Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Ausgrenzung abzugleiten. Es kommt daher darauf an, bereits beim Eintritt in die Grundschule lebenslanges Lernen gezielt pädagogisch vorzubereiten und grundlegende Strategien des Lernens und der Regulation von Lernmotivation aufzubauen. Bei älteren, bildungsfernen und lernbenachteiligten Jugendlichen geht es darum, in einer möglichst frühen Phase Wege zurück in eine kontinuierliche, gelingende Lernbiografie zu finden.

## 2.2. Aufgaben und Zielsetzung

Bund und Länder sehen sich vor der Aufgabe, Reformen des Bildungssystems in Deutschland durchzuführen, bei denen auch Konzepte des „lebenslangen Lernens“ eine Rolle spielen (vgl. BLK-Materialien, Heft 115, 2004 und Dohmen, 2004). Dazu braucht es Erkenntnisse auf verschiedenen Ebenen, wie grundlegende Strategien des Lernens und die Regulation von Lernmotivation aufgebaut und erhalten bzw. neu gewonnen werden können. Die beiden in Schleswig-Holstein durchgeführten Projekte setzen hier an mit Konzepten zur professionellen Qualifizierung.

Die **Grundschule** hat die Aufgabe, den Grundstein für Lernen und dauerhafte Motivation zum Lernen zu legen. Sie soll Fähigkeiten und Kompetenzen (z.B. Lernstrategien und Lerntechniken) vermitteln, die den effektiven Wissensaufbau erleichtern und Kinder dabei unterstützen, dass sie ihr Lernen planen und organisieren können, sich Ziele stecken, ihre Lernumgebung optimal einrichten, die eigene Motivation steuern und mit anderen kooperativ zusammenarbeiten. Ein ausschlaggebende Rolle spielt dabei die Lehrkraft, die als Vorbild und Lernbegleitung (Coach) fungiert, vor allem aber Rahmen-

## „Lebenslanges Lernen“ – Abschlussbericht Schleswig-Holstein

bedingungen für die Entwicklung von selbst bestimmtem und selbst gesteuertem Lernen schaffen kann. Die Zielsetzung der Projektarbeit lag im Grundschulbereich darin, dass sich Lehrkräfte die eigene Lernhaltung bewusst machten (Arbeit an der eigenen Lernbiografie) und davon ausgehend ihren Blick auf Schüler/-innen veränderten. Sie sollten ihre Diagnosefähigkeit in Bezug auf Lernkompetenzen von Kindern entwickeln und sich im Bereich der Lernkompetenzförderung fortbilden. Unterrichtskonzepte und –materialien sollten so entwickelt werden, dass mit ihrer Hilfe, Prozesse selbst gesteuerten Lernens angeregt werden können. Der Einbezug von Eltern und anderen Beteiligten (Erzieherinnen aus dem Kindergarten, Orientierungsstufenleitungen aufnehmender Schulen) sollte für den Blick auf das „kompetente Kind“ sensibilisieren.

In der **Hauptschule** (bzw. auf vergleichbarem Niveau in der Gesamtschule) sind häufig Lernkompetenz und Lernbereitschaft schon deutlich eingeschränkt. Als „Systemeffekt“ findet sich hier eine relativ große Zahl von Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen und lernbenachteiligten Verhältnissen. Das hauptsächliche Hemmnis bei der Rückführung dieser Gruppen in eine kontinuierliche und gelingende Lernbiografie wird in der – durch Scheiternserfahrungen unterstützten – mangelhaften Lernmotivation gesehen. Ihr Wiederaufbau stand bei der Projektarbeit als erstes Ziel im Vordergrund. Dabei stellte sich die Aufgabe, modellhafte Zugänge zu entwickeln, ausgehend von der Überlegung, dass die Lehrkraft dafür zuständig ist, Maßnahmen zu ergreifen, die Schüler/-innen zur Erfahrung verhelfen, dass Lernen gelingen kann. Solche Maßnahmen sind v.a. kompensatorischer Natur und machen Jugendliche mit der Regulation und Steuerung von Lernmotivation vertraut („Methodentraining“). Eine besondere Rolle beim LLL-Projekt spielten Bezüge zu beruflichen Tätigkeitsfeldern und zu außerschulischen Lebensbereichen und Interessen. In Zusammenarbeit mit Lehrkräften an Hauptschulen sollten Grundmuster der Unterrichtsführung sowie spezielle Unterrichts- und Trainingseinheiten ausgearbeitet werden, die bedeutungsvolle und positive Lernerfahrungen, Kompetenzerlebnisse und die Reflexion von Lernzugängen ermöglichen (z.B. „gute Hausaufgaben“).

### 3. Projektdurchführung

#### 3.1 Voraussetzungen für die Durchführung des Vorhabens

Beide LLL-Projekte in Schleswig-Holstein wurden vom Kieler Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) durchgeführt. Im **Grundschulbereich** waren zunächst neun, später acht Grundschulen aus ganz Schleswig-Holstein beteiligt. Im **Hauptschulbereich** nahmen neun, später sechs Hauptschulen aus dem ganzen Land teil. Die Auswahl der Schulen erfolgte nach Ausschreibung durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur in Schleswig-Holstein (MBWFK). Leiter beider Teilprojekte war Prof. Dr. Manfred Prenzel, der auch für die regionale wissenschaftliche Begleitung verantwortlich zeichnete. Für beide Teilprojekte gab es jeweils eine Regionalkoordinatorin, die mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit am IPN beschäftigt war. Für das Hauptschulprojekt war dies während der gesamten Laufzeit Brigitte Döring, eine abgeordnete Grund- und Hauptschullehrerin (A 12). Im Grundschulprojekt gab es personellen Wechsel und drei Stelleinhaberinnen: Dr. Klaudia Kramer, Diplom-Psychologin ( 01.04.2000 - 30.09.2002), Cerstin Kruse, Diplom-Sozialpädagogin (01.11.2002 - 31.07.2003) und Dr. Claudia Fischer, Lehrerin und Erziehungswissenschaftlerin (01.10.2003 – 31.03.2005).

Die im Grundschulbereich beteiligten Schulen nahmen mit je zwei bis vier Lehrkräften an der Projektarbeit teil, aus den Hauptschulen beteiligten sich je zwei Lehrkräfte pro Schule verantwortlich an der Arbeit. Zu ihrer Entlastung erhielten sie Freistellungen von Unterrichtsverpflichtungen („Entlastungsstunden“) in einem Umfang von i.d.R. drei Ausgleichsstunden pro Schule.

Sonja Giesow aus dem schleswig-holsteinischen Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur (MBWFK) bzw. dem IQSH war Vertreterin im Lenkungsausschuss des BLK-Programms bis Sommer 2004, später ging ihre Funktion auf Fritz Wimber (IQSH) über. Frau Giesow, Herr Wimber und Ministerialrat Werner Klein haben dem Projekt während der gesamten Laufzeit tatkräftig und beratend zur Seite gestanden.

Die zentrale wissenschaftliche Begleitung wurde durch Prof. Dr. Walter Dürr aus Berlin und sein Team sichergestellt.

### 3.2 Arbeitsfelder in den Projekten

Die Arbeit im **Grundschulprojekt** lässt sich in fünf Phasen gliedern, die den einzelnen Schuljahren zugeordnet sind, weil dies dem Arbeitsrhythmus von Lehrkräften entspricht (Ressourcen wie Entlastungsstunden werden stets zu Schuljahrsbeginn vergeben).

#### *Projekthinhalte im zeitlichen Verlauf – Phasenaufbau des Grundschulprojektes*

<b>Schuljahr 2000/2001</b>	<b>Schuljahr 2001/2002</b>	<b>Schuljahr 2002/2003</b>	<b>Schuljahr 2003/2004</b>	<b>Schuljahr 2004/2005</b>
Verständnis von Lernen und Lernkompetenz in unterschiedlichen Lernsituationen	Lernkompetenzen bei Kinder diagnostizieren. Diagnosekompetenz weiter entwickeln	Lernkompetenzförderliche Unterrichtsbedingungen erkennen und gestalten. Unterricht variieren.	Unterricht weiterentwickeln durch Trainingseinheiten, Übungen und spezielle Förderprogramme.	Arbeit an der Rolle der Lehrkraft - vom Instruktor zum Lernbegleiter. Veröffentlichung von Arbeitsergebnissen für interessierte Fachleute.
<i>Phase 1: Begriffsklärung Wissensaufbau Selbstanwendung</i>	<i>Phase 2: Diagnose</i>	<i>Phase 3: Unterricht</i>	<i>Phase 4: Entwickeln und Erproben von Unterrichtsmaterial</i>	<i>Phase 5: „Lehrerrolle“ Öffentlichkeit</i>

1. Die erste Phase diente der Begriffsklärung, dem Aufbau von Wissen zu Fragen des Lernens und der Selbstanwendung (Reflexion der eigenen Lernbiografie). Die Projektbeteiligten sollten ihr Verständnis von Lernen und Lernkompetenz in unterschiedlichen Lernsituationen überprüfen und erweitern.
2. Im Zentrum der zweiten Phase stand das Thema „Diagnose“. Hier ging es darum, Kinder zu beobachten und im Rahmen dieser Beobachtungen Lernkompetenzen

zu diagnostizieren. Auf diese Weise sollte die eigene Diagnosekompetenz weiter entwickelt werden.

3. Die dritte Phase lenkte die Aufmerksamkeit der Beteiligten auf das Thema „Unterricht“. Er sollte daraufhin analysiert werden, welche lernkompetenzförderlichen Bedingungen bereits enthalten sind, bzw. durch welche Variation(en) Unterricht so verändert werden kann, dass Kompetenzförderung im Sinne einer Lehr-/Lernkultur besser gelingt.
4. In der vierten Phase beschäftigten sich die Beteiligten mit der Weiterentwicklung ihres Unterrichts indem sie Unterrichtsmaterialien entwickelten und erprobten, bzw. vorhandene Materialien daraufhin überprüften, inwieweit sie dazu geeignet sind, bei Kindern das zu fördern, was gefördert werden soll.
5. Die so entstandenen Unterlagen wurden in der fünften und letzten Phase gesichtet und zusammen gestellt, um sie einer interessierten Fachöffentlichkeit zugänglich zu machen. In die letzte Phase fällt auch die Arbeit an der „Lehrerrolle“, bei der es um Zugänge geht für einen Wechsel vom Unterweisenden zum Lernbegleiter.

Die **Ergebnisse** sind in Forschungs- und Tätigkeitsberichten des IPN dargestellt. Einiges soll im Nachgang noch veröffentlicht werden.

Die Arbeit im **Hauptschulprojekt** erstreckte sich über einen Zeitraum von dreieinhalb Schuljahren. Gekennzeichnet war die Arbeit durch die das Gesamtprojekt bestimmende Fragestellung: „Was bedeutet lebenslanges Lernen als Lernhaltung?“ sowie durch die schulinternen Schwerpunkte, die sich die Schulteams für ihre Arbeit gaben.

#### 1. Projektjahr:

Ausgangspunkt der Arbeit auf der persönlichen Ebene war die Betrachtung des eigenen Lernbegriffs und die Reflexion der eigenen Lernbiografie. Diese Sensibilisierung öffnete den Blick für neue Wege der Unterrichtsgestaltung. Auf schulischer Ebene wurde die Ausgangslage an den beteiligten Projektschulen analysiert und thematisiert („ein Bild der eigenen Schule erstellen“).

## „Lebenslanges Lernen“ – Abschlussbericht Schleswig-Holstein

Dass lebenslanges Lernen für die Entwicklung einer bestimmten Lernhaltung steht, prägte die Arbeit auf der theoretischen Ebene. Als bedeutsam wurden in diesem Zusammenhang angesehen:

- Fehler als Lernchance wahrnehmen
- eigene Arbeits- und Lernfortschritte richtig einschätzen
- eigene Interessen entwickeln und weiter verfolgen
- für sich selbst Verantwortung übernehmen
- mit anderen zusammenarbeiten können
- überlegen, warum etwas wichtig / interessant ist
- Sachfragen haben und stellen können

### 2. Projektjahr:

Gegenstand der Arbeit im zweiten Projektjahr war die Frage: Wie kann das im Projekt Erarbeitete ins Kollegium transferiert werden? Hierbei wurde deutlich, dass die Schulteams z.T. vor großen Schwierigkeiten standen, Akzeptanz und Gehör zu erlangen und dass diese Problematik auch Gegenstand der Arbeit würde sein müssen.

Aus den Inhalten des ersten Projektjahres ergab sich für das zweite Jahr als zentrale Fragestellung: „**Schüler/-innen müssen das Lernen lernen. Wie kann ich das erreichen?**“ Daraus abgeleitet wurden dann weitere Arbeitsinteressen: Wie können Schüler/-innen angeregt werden, über ihr Lernen nachzudenken? Welche Lernzugänge haben Schüler/-innen? Welche Lernbedingungen sind hinderlich, welche förderlich?

### 3. Projektjahr:

Im dritten Jahr wurde die Arbeit geprägt durch die Themen: Lernen lernen und Aufbau einer Lernhaltung. Zentrale Punkte waren die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Unterrichtsmethoden und der Aufbau eines Curriculums zum Methodentraining. Hierbei war die Erkenntnis wichtig, dass ein Methodentraining nur dann erfolgreich sein kann, wenn das Kollegium eingebunden ist und wenn die trainierten Methoden in den Unterrichtsinhalten aller Fächer Anwendung finden. – Drei Schulen entschlossen sich in diesem Projektjahr zur Teilnahme an einem internen Projekt: „Hausaufgaben – eine gute Gelegenheit selbstständiges Lernen zu lernen?“ Ergebnisse der Arbeit werden im Sommer 2005 vorliegen und u.a. eine Sammlung guter Hausaufgabenbeispiele enthalten.

#### 4. Projektjahr:

Im letzten halben Projektjahr war die Qualifizierung der Lehrkräfte selbst ein Arbeitsschwerpunkt (Moderation und Präsentation), um (interne und externe) Transferaktivitäten zu unterstützen. Für die Arbeit mit den Schüler/-innen wurde an der Entwicklung einer Feedbackkultur gearbeitet. Durch die Verknüpfung mit dem „Berufswahlpass“ wurden die Bedeutung der Berufsorientierung sowie die Wichtigkeit außerschulischer Lernorte deutlich verstärkt.

### **3.3 Vorgehensweisen bei der Umsetzung**

- Im Grundschul- wie im Hauptschulprojekt wurden jährlich vier **Gesamt-Schulnetz-Treffen** durchgeführt, je zwei in der ersten und zwei in der zweiten Jahreshälfte für alle am Projekt Beteiligten. Drei Treffen wurden als Tagesveranstaltungen (beim Grundschulprojekt an Samstagen, beim Hauptschulprojekt an einem anderen Wochentag), ein Treffen als zweitägige Veranstaltung mit Übernachtung angeboten. Diese Treffen wurden durch die Regionalkoordinatorinnen vorbereitet, organisiert und durchgeführt, teilweise in Absprache und unter Beteiligung einzelner Gruppen von Lehrkräften. Jedes Treffen war mit einer Reflexion der bisherigen Arbeit und der Planung der nächsten Schritte verbunden.
- Beide Lehrergruppen arbeiteten in einer **Regionalstruktur**, um die kollegiale, schulübergreifende Zusammenarbeit zu fördern und die Weiterarbeit zwischen den Gesamt-Treffen zu gewährleisten. Dabei sollte die „Region“ so gegliedert sein, dass die beteiligten Lehrkräfte möglichst kurze Wege haben. In der Regionalgruppe „Nord“ des Grundschulprojektes trafen sich Lehrer/-innen aus Morsum, Holtsee, Strohbrück, Wellsee und der Gorch-Fock-Schule in Kiel, in der Regionalgruppe „Süd“ aus Geesthacht, Lauerholz und Lübeck. Für die Lehrkräfte aus dem Hauptschulprojekt gab es Treffen in der Regionalgruppe „West“ (St.Georg Schule in Heide, Stapelholmschule in Erfde, Friedrich-Hebbel-Schule in Wesselburen) und der Regionalgruppe „Süd“ (GHS in Rickling, Emil-Nolde-Schule in Bargtheide, Nobiskrug-Schule in Rendsburg). Die Treffen fanden zu – selbst gewählten aber an den zentralen Fragestellungen ausgerichteten – Schwerpunkt-

„Lebenslanges Lernen“ –  
Abschlussbericht Schleswig-Holstein

themen statt und wurden von einer Lehrkraft einer der beteiligten Schulen koordiniert, vorbereitet und organisiert.

- Auf Schulebene arbeiteten alle am Projekt beteiligten Lehrkräfte als **Schulteam** zusammen und bearbeiteten Themen des lebenslangen Lernens schulspezifisch (z.B. gegenseitige Hospitation im Unterricht, Entwicklung eines Curriculums zur Berufsorientierung, Aufbau von Vertretungsorganen für Schüler/-innen, Schulhofumgestaltung zusammen mit Schüler/-innen und Eltern).
- **Externe Expert/-innen bzw. Referent/-innen** stellten inhaltlichen Input bzw. berufliche Expertise zur Verfügung (z.B. für Moderationstechniken, Rückmeldeverfahren oder zur Lehrerrolle). **Exkursionen** gaben den Lehrkräften die Möglichkeit, Schule und Unterricht einmal anders zu erleben und diese gemeinsam erfahrenen Anregungen anschließend auch gemeinsam zu verarbeiten (z.B. Realschule Enger, Peter-Petersen-Schule in Berlin).
- Die regelmäßige Sichtung **einschlägiger Fachliteratur** und deren Aufbereitung involvierte die Projektbeteiligten in aktuelle Fachdiskussionen.
- Ein **regionaler Internet-Auftritt** diente der Außendarstellung des Projektes. Interner Austausch zwischen den Projektbeteiligten war über den kennwortgeschützten Bereich möglich. Dort befindliche Protokolle, Unterrichtsvorschläge und andere Materialien liegen zu Einsicht und Download bereit.
- Einzelne **Fachvorträge, Workshops** und **Seminarangebote** informierten die interessierte (Fach-)Öffentlichkeit (z.B. Präsentation auf BLK-Fachtag, Workshop für Eltern).
- **Projektübergreifende Kooperation** sollte zusätzlichen inhaltlichen Input liefern. Punktuell oder systematisch wurde kooperiert z.B. im Hauptschulbereich mit dem Projekt „Berufswahlpass“, im Grundschulbereich mit dem Projekt „ProSa“. Das IQSH sorgte über Treffen auf der Koordinator/-innen-Ebene für Gelegenheiten zum Austausch.
- Auf Landesebene arbeiteten die Koordinatorinnen in dem durch das MBWFK koordinierten **interministeriellen Arbeitskreis** „Lebenslanges Lernen“ mit, der ein landesspezifisches Strategiepapier erstellte.

### 3.4 Förderliche und hinderliche Rahmenbedingungen und Strukturen

Der **Projekthalt** selbst, sofern er für die Beteiligten über einen Zeitraum von mehreren Jahren beständig attraktiv bleibt, wirkt motivierend und stellt einen Motor dar, „am Ball“ zu bleiben und mit Schwierigkeiten konstruktiv umzugehen. Dabei hat es sich als hilfreich erwiesen, die **Projektziele** so konkret wie möglich zu fassen und sie im Rahmen einer **Planung** transparent und vorausschauend so zu operationalisieren, dass ein System lang-, mittel- und kurzfristiger **Perspektiven** für alle Beteiligten entsteht. Diesen „roten Faden“ immer wieder aufzugreifen und im Sinne von **Zielüberprüfungen** festzustellen, wo sich die Aktiven gerade befinden, welche nächsten Aufgaben vor ihnen stehen und welche nächsten Schritte sie sich vornehmen, woran sie den Fortschritt messen und worin für sie der Erfolg besteht – dies hat sich als ein Vorgehen erwiesen, das von den Beteiligten als unterstützend aufgefasst wurde.

Die Arbeit am Inhalt verlangt nach **inhaltlicher und fachlicher Befähigung**. Als eine wichtige förderliche Rahmenbedingung ist daher anzusehen, dass inhaltliche und fachliche Befähigung bei der durchführenden Institution und den mit der Durchführung betrauten Menschen vorhanden sind und ständig weiter entwickelt werden. Hier hat sich die Einbindung der Universität mit ihren Möglichkeiten bewährt.

Die Existenz einer regionalen **Koordinierungsstelle** mit personellen (Regionalkoordinatorinnen, Einbindung in Arbeitsgruppen, fachlicher Austausch) und materiellen (Räume, finanzielle Ausstattung, Bibliothek) Ressourcen stellt eine elementare förderliche Rahmenbedingung dar. Allerdings hat der mehrfache personelle Wechsel im Grundschulprojekt gezeigt, dass Störungen in diesem Bereich auch zu Irritationen, Stockungen und Rückschlägen bei der Projektarbeit führen können.

Die Entscheidung, beide Projekte von zwei verschiedenen Personen koordinieren zu lassen, hat sich als die Projektarbeit unterstützender Faktor erwiesen, weil so **fachlicher Austausch und kollegiale Beratung** institutionalisiert waren und der Projektarbeit zugute kamen. Jede noch so kleine Arbeitsgruppe ist vor diesem Hintergrund dem „Einzelkämpfertum“ vorzuziehen. Voraussetzung für eine gelingende Kooperation war die bewusste Anstrengung der Beteiligten, die mit der anderen Hälfte ihrer regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit z.T. in andere Projekte an anderen Orten eingebunden waren

und deshalb immer wieder vor der Aufgabe standen, ihr Selbstmanagement zu optimieren.

Aufbau und Umsetzung einer **Struktur** (Schulteams – Regionalgruppen – Gesamt-Treffen) und die Verknüpfung von Struktur und Inhalt gehören ebenfalls zu den förderlichen Bedingungen – vorausgesetzt, die Struktur passt zu Projektinhalt, Zielsetzung und den beteiligten Menschen. Die in beiden schleswig-holsteinischen LLL-Projekten implementierte Struktur hat sich grundsätzlich als positiv erwiesen, weil die regelmäßigen Treffen mit kollegialem Austausch verbunden anregend und entwicklungsfördernd wirkten. Allerdings stellen die Bedingungen eines Flächenlandes hohe Anforderungen an Bereitschaft und Möglichkeit, sich zu treffen.

**Kollegiale Zusammenarbeit** auf allen Ebenen spielte in beiden Projekten eine wichtige und förderliche Rolle. Das gilt für die Zusammenarbeit im Schulteam, durch die die Kompetenz der Selbststeuerung deutlich erhöht wurde. Es gilt aber auch für die Zusammenarbeit auf regionaler und Landesebene, die mit dem Kennenlernen anderer Unterrichtsformen, anderer Materialien, anderer Möglichkeiten der räumlichen und sächlichen Ausstattung von Schulgebäuden und inhaltlichem Input verbunden war und zur „Erweiterung des Denkens“ beitrug.

Als sehr förderliche Rahmenbedingung erwiesen sich die durch das Land Schleswig-Holstein bewilligten **Entlastungsstunden**, die von den Lehrkräften nach der Überwindung anfänglicher Schwierigkeiten des Selbstmanagements effektiv genutzt werden konnten (z.B. LLL-Stunden wurden von vornherein in die Stundentafel mit aufgenommen und im Stundenplan gesteckt). Neben der Transparenz innerhalb des Kollegiums war damit auch der Effekt einer – sichtbaren – Verpflichtung, sich zu treffen und sich zu besprechen, verbunden, was Disziplin erhaltend wirkte.

**Zeit** ist eine wichtige, aber knappe Ressource. In Form von Entlastungsstunden wurde Zeit bewusst eingeräumt und zur Verfügung gestellt, was nützlich war. Dennoch reichte diese Zeit bei Weitem nicht aus, um die Arbeit zu bewältigen; es mussten in erheblichem Umfang andere Kontingente (häufig eigene Freizeit) einbezogen werden. So fanden im Grundschulprojekt alle Treffen außerhalb der Unterrichtszeit am späten Nachmittag (Regionaltreffen) bzw. am Samstag (Gesamt-Schulnetz-Treffen) statt. Der Erlass „Jede Stunde zählt“, mit dessen Hilfe Unterrichtsausfall an Schulen deutlich verringert

wurde, verengte hier den Spielraum, besonders an kleinen Schulen. Eine abschließende Befragung von Lehrkräften beider Projekte zeigte, dass der Einsatz von Freizeit bzw. zusätzlicher Zeit dann toleriert wird, wenn für die Beteiligten die Effizienz im Großen und Ganzen gegeben ist.

**Schulleitungen** können auf Schulebene hinderlich oder förderlich wirken, je nachdem, ob sie die Projektarbeit aktiv bzw. symbolisch unterstützen oder nicht. So kann ihre Unterstützung innerhalb des Kollegiums die Akzeptanz deutlich erhöhen, wie umgekehrt fehlende Unterstützung nicht nur zur Isolierung im Kollegenkreis führen, sondern in einigen Fällen die aktive Projektarbeit so sehr behindern kann, dass die Teilnahme an Gesamt-Treffen schwierig oder unmöglich ist (z.B. keine Vertretung bei Gesamt-Treffen des Hauptschulprojektes). Auch die Außenwirkung kann durch Hilfe der Schulleitung deutlich verbessert werden, z.B. indem bei Elterngesprächen, im Rahmen von Schulkonferenzen, im Zuge von Schulleiterdienstversammlungen über die Arbeit informiert wird und evtl. Ergebnisse vorgestellt werden.

Vorhergegangene Erfahrungen aus der **Mitarbeit in anderen Projekten** wirkten i.d.R. positiv auf die LLL-Arbeit. Weniger gut bewährte sich allerdings eine Vielzahl schlecht koordinierter zeitgleich stattfindender „Baustellen“, in die dann möglichst die gleichen Kollegen eingebunden waren. Positive Synergien wurden im Hauptschulprojekt durch die Verbindung mit dem Projekt „Berufswahlpass“ erzielt (Entwicklung eines Curriculums zur Berufsorientierung).

Das den LLL-Schulen zur Verfügung gestellte **Schulbudget** für LLL-spezifische Anschaffungen stellte eine weitere förderliche Rahmenbedingung dar (ca. 300,- € pro Jahr, die z.B. für die Anschaffung von Fachliteratur genutzt wurden). Positiv auch, dass **Fahrtkosten** zu den projektbezogenen Treffen aus Projektmitteln erstattet wurden.

Die allgemeinen Zugriffszahlen zur **regionalen Projekthomepage** zeigen, dass der öffentliche Bereich zu Informationszwecken genutzt wurde und wird. Der im internen Bereich beabsichtigte Austausch zwischen den Lehrkräften findet nicht statt. Gründe liegen darin, dass nicht alle Schulen mit jederzeit funktionsfähigen Internet-Zugängen ausgestattet sind und keinesfalls alle Lehrkräfte privat über eine entsprechende Ausrüstung verfügen. Offensichtlich fehleingeschätzt wurde bei Einrichtung des Austauschbereichs die Bereitschaft von Lehrkräften, eigene Materialien einer wie begrenzten Öffentlichkeit

auch immer vorzustellen. Die Weitergabe von Unterlagen von Hand zu Hand scheint problemlos im Gegensatz zum Einstellen in einen virtuellen Ordner.

Als eindeutig **hinderliche Rahmenbedingung und Struktur** wurde in einer Nachbefragung aller Projektbeteiligten die derzeitige **allgemeine bildungspolitische Situation** genannt. Zu fassen sind darunter Befunde, wie sie u.a. in Umfragen des Instituts für Schulentwicklung der Universität Dortmund (ISF) erhoben werden (Rolf et al., 2000): Schule im Spiegel öffentlicher Meinung steht unter Druck. Die Anforderungen an das, was Schule leisten und worum sie sich kümmern soll, haben sich erhöht, Lehrkräfte und ihre Tätigkeit werden zunehmend stärker hinterfragt. Diese aus Sicht der Lehrkräfte eingeschränkte bzw. fehlende Akzeptanz ihrer Arbeit wirkt sich auch als **fehlender Rückhalt** für Projektarbeit aus, wodurch sich die Bedingungen gelingenden Engagements erschweren.

Die Berichterstatte(r)innen leiten aus den genannten Befunden die **Empfehlung** ab, bereits im Vorfeld solcher Projekte über Kriterien und Methoden der **Auswahl von Schulen** nachzudenken. Vieles spricht dafür, eine Schulauswahl nicht ausschließlich auf die Bereitschaft einer Schule zu stützen, sich in ein Projekt einzubringen. Statt dessen wäre es gut, bereits vor Projektbeginn eine umfassende Information mit der Klärung von Erwartungen, Verantwortlichkeiten und Verbindlichkeiten zwischen allen Beteiligten zu verknüpfen – je konkreter, desto besser.

Da Zeit nicht beliebig verlängert werden kann, ist die Verbesserung des Selbstmanagements die einzige Alternative. Es wird daher empfohlen, Fragen des **Projektmanagements und der Prozesssteuerung** frühzeitig und ganz bewusst zum Gegenstand der Projektarbeit zu machen.

### **3.5 Ergebnisse und Transfer**

Beide schleswig-holsteinischen LLL-Projekte haben eine Reihe vorzeigbarer und generalisierbarer, d.h. auch an anderen Orten einsetzbarer Ergebnisse erzielt neben einer Vielzahl weniger sichtbarer, weil mehr auf den Prozess und die eigene Fortentwicklung bezogener Resultate. Die folgende Aufstellung bezieht sich auf die abrufbaren transferfähigen „Produkte“.

Im **Grundschulprojekt** entstanden:

- Ein **„Diagnosebogen“**. Er kann verwendet werden, um einzelne Kinder oder kleine Gruppen von Kindern im Unterricht gezielt zu beobachten. An diesem Instrument haben alle Projektschulen gearbeitet.
- Ein **„Kompetenzraster“**. Es kann verwendet werden, um den eigenen Unterricht bzw. einzelne Sequenzen oder Elemente auf Kompetenzförderung zu untersuchen unter der Fragestellung: Fördere ich, was ich fördern möchte?. An diesem Instrument haben alle Projektschulen gearbeitet.
- Ein **Film**: Er zeigt jahrgangsübergreifendes, selbstorganisiertes Lernen an der Grundschule Morsum und kann in Zukunft ausgeliehen werden.
- **Lesezeiten**: Wer nicht lesen kann, hat Schwierigkeiten, durchs Leben zu kommen. Auf unterschiedliche „Lesezeiten“ haben sich die Grundschulen Wellsee, Morsum und Holtsee spezialisiert.
- **Diverse Mitwirkungsmodelle**: Das Recht auf Mitwirkung wird schon ab der ersten Klasse eingeübt in den **Schülerparlamenten** an der Gorch-Fock-Schule Kiel und den Grundschulen Strohhück und Wellsee. Auf eine Vielfalt anderer **Formen der Partizipation** und des Einübens von **demokratischem Handeln** haben sich die Schulen Lauerholz und Morsum und die Gerhart-Hauptmann-Schule in Stockelsdorf spezialisiert.
- **Werkstatt- und Projektarbeit**: Die Förderung der kindlichen Interessen, die Unterstützung und Weckung der Motivation verlangt nach anderen Unterrichts- und Arbeitsformen. Alle Projektschulen haben vielfältige Erfahrungen mit Werkstatt- und Projektarbeit gesammelt.
- **Lernreflexion**: Sie spielt sich auf verschiedenen Ebenen ab. Lehrkräfte beobachten und beurteilen das Lernen der Kinder, aber auch Kinder selbst beschäftigen sich mit ihrem eigenen Lernen. Alle Projektschulen haben vielfältige Möglichkeiten der Lernreflexion auf allen Ebenen eingeführt.
- **Schulbesuchstage**: Als Abrufveranstaltungen werden Tage für Hospitation und anschließenden kollegialen Austausch von den Schulen Lauerholz und Morsum angeboten.

- **Arbeitskreis LLL:** Er wird als für Interessierte offener Arbeitskreis mit Themenbezug von den Schulen Lauerholz und Stockelsdorf angeboten.

Im **Hauptschulprojekt** entstanden:

- Ein **Curriculum zum Methodentraining:** Es wurde an mehreren Schulen systematisch aufgebaut. Grundlage bilden die Erfahrungen der Realschule Enger.
- Ein **Curriculum zur Berufsorientierung:** An mehreren Schulen wurden Berufsorientierungscurricula erarbeitet. Wichtige Aspekte sind der frühere Beginn der Berufsorientierung, die Ausweitung von Praxisanteilen, der Einsatz des Berufswahlpasses und eine Verknüpfung mit dem Wahlpflichtbereich an Hauptschulen.
- Zusammenarbeit mit dem **Berufswahlpass:** Zwei Schulen arbeiten seit einem Jahr als assoziierte Schulen im Projekt „Flexibilisierung der Übergangsphase und Berufswahlpass“ aktiv mit und bereichern diese Projektgruppe mit ihren Erfahrungen zum selbstgesteuerten Lernen.
- Formen der **Pausengestaltung:** Drei Schulen haben sich mit der Bedeutung und Gestaltung von Pausen im Schulalltag befasst. Es ging dabei um die Umgestaltung des Schulhofes, um die Organisation eines Pausenfrühstücks sowie die Ausgabe von Spielgeräten. In allen Fällen wurden die Aktivitäten genutzt, um Eltern einzubinden und den Schüler/-innen Verantwortung zu übertragen.
- Eine **Hausaufgabensammlung:** Drei Schulen haben sich an einem internen Projekt beteiligt unter der Fragestellung: *Hausaufgaben – eine gute Gelegenheit, selbstständiges Lernen zu lernen?* Zusammengestellt werden Aufgaben mit Anwendungsbezug, die selbstständiges Planen erfordern, eine selbstständige Kontrolle der Ergebnisse ermöglichen oder verschiedene Vorgehensweisen eröffnen. Die Sammlung wird bis zum Ende des Schuljahrs 2004/2005 vorliegen.
- **Projektarbeit:** An allen Schulen ist Projektarbeit und der mit ihr verbundene Zuwachs an Methodenkompetenz zunehmend ins Blickfeld gerückt. Die geleisteten Vorarbeiten sind hilfreich, weil Projektarbeit Bestandteil der „Abschließenden Leistungsnachweise“ in der Hauptschule ist. Erste Erfahrungen werden im Sommer 2005 vorgelegt.

- **Veränderte Kommunikationsstrukturen:** An allen Schulen bildeten sich durch die LLL-Projektarbeit veränderte Kommunikationsformen und -möglichkeiten heraus: Arbeitskreis Hauptschule, Hauptschulkonferenzen, interne Fortbildungen durch die am Projekt beteiligten Kolleg/-innen, mehr informeller Gedankenaustausch mit Kolleg/-innen, deutlichere Beteiligung von Eltern, Nutzung von Feedback u.a.
- **Fortbildung für Lehrkräfte:** Als Abruferveranstaltung bieten einige Schulteams gezielte Beratung bzw. Fortbildung für Lehrkräfte über das IQSH an.
- **Erfahrungen zum Weitergeben:** Alle am Projekt beteiligten Lehrkräfte sind bereit, ihre Erfahrungen weiter zu geben.

Die aus Sicht der Berichterstatterinnen transferfähigen „Produkte“ bedürfen, damit Weitergabe und Übertragung gelingen können, der Einbettung in eine **unterstützende Struktur**. Hier muss das IQSH eine prominente Rolle spielen. Diese Rolle ist auch erforderlich, um das aus Sicht der Beteiligten sinnvolle **Regionalgruppenprinzip** aufrecht zu erhalten, mit dessen Hilfe der Kontakt zwischen benachbarten Schulen erhalten, ausgebaut oder angebahnt werden kann. Hier kann – neben dem IQSH – auch die **untere Schulaufsicht** helfen und deutlich machen, dass solche Kooperationsformen „offiziell“ unterstützt werden und nicht die fixe Idee eines privaten Freundeskreises sind. Manches kann einfach, schnell, pragmatisch und ohne größeren finanziellen Aufwand angepackt werden. Allerdings müssen sich Aufsichten und Akteure auf den einzelnen Ebenen der Hierarchie darüber im Klaren sein, dass Engagement auf Dauer versanden wird, wenn nicht unterstützende **Rückmeldung** signalisiert, dass dieses Engagement gewollt, geschätzt und belohnt wird.

Die **Arbeit am und im eigenen Kollegium** wird wichtig bleiben, wenn weitere Fortschritte erzielt werden sollen. Vorschläge, auf Schulebene den Kolleginnen gezielt Materialien vorzustellen, sie zur Nutzung von Materialien zu ermuntern, Schülerbeobachtung kollegial durchzuführen, geordnet an kleinen Frage- und Problemstellungen im Team zu arbeiten, sind unspektakulär, zeigen aber einen gangbaren Weg.

### 3.6 Veröffentlichungen

#### 3.6.1 Publikationen

*Döring, Brigitte / Kramer, Klaudia / Kruse, Cerstin* (2002), Lebenslanges Lernen – zwei Landesprojekte des BLK-Modellversuchsprogramms, in: *Prenzel, Manfred et al.* (Hrsg.): Forschungsbericht 2001/2002 des Leibniz-Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften, Kiel (IPN), S. 126 – 129.

*Döring, Brigitte / Fischer, Claudia / Prenzel, Manfred* (2004 a): Lebenslanges Lernen ..., in: *Prenzel, Manfred et al.* (Hrsg.): Forschungsplan des IPN für die Jahre 2004 – 2006, Kiel (IPN), S. 104 – 108.

*Döring, Brigitte / Fischer, Claudia* (2004 b): Lebenslanges Lernen ..., in: *Prenzel, Manfred et al.* (Hrsg.): Forschungsbericht 2003/2004 des IPN, Kiel (IPN), S. 137 - 140.

*Döring, Brigitte / Fischer, Claudia* (2004 c): Das „lebenslange Lernen“ – ist bald zu Ende!, in: IPN-Blätter 4/04, Dezember 2004, S. 7.

*Kramer, Klaudia* (2000): Förderung von grundlegenden Voraussetzungen ..., in: *Prenzel, Manfred et al.* (Hrsg.): Forschungsplan des IPN für die Jahre 2001 – 2003, Kiel (IPN), S. 98 – 100.

#### 3.6.2 Workshops und Vorträge auf Tagungen

27.02.2002 *Döring, Brigitte / Kramer, Klaudia*

„Lebenslanges Lernen“

Workshop für Eltern im Rahmen des BLK-Fachtages in Rendsburg/Schleswig-Holstein

22.08.2002 *Döring, Brigitte / Kramer, Klaudia*

„Lebenslanges Lernen – ein Thema, nicht nur für die Schule“

Workshop für Eltern in Kiel (IPN)

- ganztägige Veranstaltung, als Bildungsurlaub anerkannt -

03.04.2004 *Fischer, Claudia*

„Lebenslanges Lernen“ als Kompetenzförderung: Wie können soziale Kompetenzen durch den Deutschunterricht entwickelt werden?

Plenarvortrag auf der Jahrestagung des

Bulgarischen Deutschlehrerverbandes in Shumen/Bulgarien

1. – 3. April 2004 zum Thema:

Lebenslanges Lernen – für alle!

## „Lebenslanges Lernen“ – Abschlussbericht Schleswig-Holstein

- 29.09.2004 *Kramer, Klaudia* Hausaufgaben – eine gute Gelegenheit selbstständiges Lernen zu lernen?  
Plenarvortrag auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychologie e.V. (DPGs), 26. – 30.09.04, Göttingen
- 04.03.2005 *Prenzel, Manfred* Lebenslanges Lernen – für alle!  
Plenarvortrag auf der landesweiten Abschlussveranstaltung des LLL-Grundschulprojektes im Bildungszentrum Tannenfelde/Schleswig-Holstein

### 4. Erfolgskontrollbericht

#### 4.1 Erfolgsbegriff

Beide in Schleswig-Holstein durchgeführten LLL-Projekte verfolgten Zielsetzungen im Bereich der **Professionalisierung von Lehrerhandeln** und der **Verbesserung von Unterrichtsqualität**. Am Ende der Projektlaufzeit ist zu fragen, in welchem Umfang und bis zu welchem Grad Ziele erreicht wurden. Soll Erfolg gemessen werden, bedarf es neben einem passenden Messinstrument einer begrifflichen Klärung dessen, was unter „Erfolg“ zu verstehen ist. Die Anlage der beiden Landesprojekte setzte schwerpunktmäßig darauf, Lehrkräfte mit **Selbstevaluation** vertraut zu machen, Verfahren der Dokumentation und Reflexion einzuüben, bei denen es darum ging, den eigenen Standort zu bestimmen, sich selbst Ziele zu setzen, Verfahren zu finden, mit deren Hilfe Ziele erreicht werden können, in Abständen die Zielerreichung zu überprüfen und ggf. Zielkorrekturen vorzunehmen. Hier ging es also zentral um das Ingangsetzen eines **Prozesses**, in dem Lehrkräfte als vereinzelt Einzelne mit ihrem Potenzial kollegial zu kooperieren, im Mittelpunkt standen. Dieser Prozess konnte nur initiiert werden, wenn die Beteiligten auch veränderungsbereit waren. Ihre Veränderungsbereitschaft setzte die Existenz von Vertrauen voraus, aber auch die Beherrschung einer Reihe von Techniken, mit deren Hilfe es möglich ist, sich als Einzelne in einer Gruppe zu verändern. Der „Erfolg“ eines solchen Projektes besteht im Verlauf der Jahre darin, dass Menschen Mut fassen, etwas zu verändern und sich bewegen. Aber sie bewegen sich nicht dadurch, dass sie von außen geschoben, gezerrt oder gedrückt werden. Sondern dadurch, dass sie Ver-

änderung und Bewegung von sich aus wollen, eine bestimmte Zielrichtung aus freien Willen verfolgen und sich dafür in der passenden Weise allein oder gemeinsam organisieren. Insofern waren beide schleswig-holsteinischen LLL-Projekte für die Mehrzahl der Beteiligten eindeutig erfolgreich. Für den regionalen Programmträger besteht der „Erfolg“ der Maßnahme darin, über mehrere Jahre einen professionellen Prozess aus mal engerer, mal weiterer Distanz begleitet und teilnehmend beobachtet zu haben um daraus Folgerungen für ähnlich gelagerte Maßnahmen zu ziehen. Wichtige Erfahrungen aus LLL fließen unmittelbar in die Arbeit des BLK-Modellversuchs SINUS-Transfer Grundschule ein. Die **Evaluation** beider Projekte sollte über die **zentrale wissenschaftliche Begleitung** erfolgen.

Vor diesem Hintergrund sind die sichtbaren und vorzeigbaren „Produkte“ der Projektarbeit erfreulich. Daneben gibt es aber eine ganze Reihe von Resultaten, die weniger gut sichtbar, kaum deutlich messbar, eher immateriell oder subkutan sind. Welche der erzielten Erfolge auf längere Sicht bedeutsamer sind, soll an dieser Stelle nicht entschieden werden.

#### 4.2 Erfolgsmessung

Da Erfolg, unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ein **qualitatives Phänomen** ist, entschied sich der regionale Programmträger zu einer abschließenden Vollerhebung unter allen am Projekt beteiligten Lehrkräften (durchgeführt von Oktober bis Dezember 2004). Bei dieser Erhebung – einer **Interviewaktion** – ging es darum, aus der Perspektive der Beteiligten eine retrospektive Sicht auf die Projektarbeit und ihren Ertrag zu erhalten und zu erfahren, welche Ansätze und Themenbereiche als bedeutsam, sinnhaft und weichenstellend erlebt wurden. Ergebnisse der Befragung sind an anderer Stelle in diesen Bericht bereits eingeflossen und sollen nicht wiederholt werden.

Das Konzept der beiden LLL-Projekte in Schleswig-Holstein sah **Lehrkräfte als Schlüsselfiguren bei der Umsetzung notwendiger Veränderungen beim Lehren und Lernen**. Werden die Ergebnisse der Interviewaktion auf ein Modell wie das „Professionalitäts-Steuerrad“ (Meyer 1997) bezogen, so finden sich viele Entsprechungen. Im Zentrum eines professionellen Kompetenzen aufbauenden Modells stehen Selbstvertrauen, Selbstkritik und pädagogischer Takt. Sie bilden die Basis für Kooperation, Refle-

## „Lebenslanges Lernen“ – Abschlussbericht Schleswig-Holstein

xion und Handlungsfähigkeit. Nach den Befragungsergebnissen erweist sich die Trias von Wissen, Können und Handeln als wichtige Ressource für einen Zugewinn an Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit. Sie bildet auch die Basis für Horizonterweiterung und die Fähigkeit des Perspektivwechsels, im Sinne einer kritischeren Selbstsicht. Kollegiale Zusammenarbeit stellt eine wesentliche Voraussetzung für Veränderung dar – das wird von den am Projekt Beteiligten immer wieder betont. Sie ist auch die Instanz für Steuerung und Selbststeuerung, hier werden Pläne geschmiedet und verworfen, Aktivitäten durchgeführt, Materialien ausgetauscht, Neues erprobt. Das kooperierende Team kann aber auch zu einer von außen mit negativen Zuschreibungen versehenen „in-group“ werden, die sich selbst isoliert und von anderen ausgegrenzt wird. Hier bleibt noch Manches zu tun. Das Selbstbild, in diesem Fall die „Lehrerrolle“, gehört zu den in einem Professionalisierungskonzept problematischsten Themen. Die Gründe liegen in der Schwierigkeit, zwischen persönlicher (privater) und beruflicher Identität angemessen und sachorientiert zu unterscheiden. Dass dieses Thema auf der Tagesordnung steht, ist inzwischen vielen Projektbeteiligten bewusst. Fortschritte werden vermutlich erst nach dem Ende der Laufzeit sichtbar werden, sofern die Beteiligten „am Ball“ bleiben. Ergebnisse dieser Art und sichtbare Resultate sind – alles in allem – wenig spektakulär, aber dazu geeignet, grundlegende Voraussetzungen lebenslangen Lernens zu fördern, bzw. bildungsferne und lernbenachteiligte Jugendliche wieder für Lernen zu gewinnen – wenn man es nur möchte.

## 6. Kurzfassung – Berichtsblatt

### 6.1 Förderung von grundlegenden Voraussetzungen für lebenslanges Lernen – ein Projekt mit Grundschulen in Schleswig-Holstein, 1. April 2000 – 31. März 2005

<b>Projektleitung</b>	Prof. Dr. Manfred Prenzel Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) Kiel, Olshausenstr. 62, 24098 Kiel
<b>Projektkoordination</b>	Dr. Klaudia Kramer (01.04.2000 – 30.09.2002) Cerstin Kruse (01.11.2002 – 31.07.2003) Dr. Claudia Fischer (01.10.2003 – 31.03.2005)
<b>Beteiligte Schulen</b>	Gerh.-Hauptmann-Schule, Bresl. Str. 12, 23617 Stockelsdorf <a href="http://www.g-hauptmann-schule-stockelsdorf.lernnetz.de">http://www.g-hauptmann-schule-stockelsdorf.lernnetz.de</a> Gorch-Fock-Schule, Melsdorfer Str. 53, 24109 Kiel <a href="http://www.gofo.de">http://www.gofo.de</a> Grundschule Holtsee, Dorfstr. 14, 24363 Holtsee <a href="http://www.grundschule-holtsee.de">http://www.grundschule-holtsee.de</a> Grundschule Morsum, Haawerlön 1, 25980 Sylt-Ost <a href="http://www.gs-morsum.de">http://www.gs-morsum.de</a> Grundschule Strohbrück, Mönkbergseck 27, 24107 Quarnbek <a href="http://www.grundschulestrohbrueck.lernnetz.de">http://www.grundschulestrohbrueck.lernnetz.de</a> Grundschule Wellsee, Schoolkamp 14, 24145 Kiel e-mail: <a href="mailto:rolfkalippke@web.de">rolfkalippke@web.de</a> Schule Lauerholz, Holzvogtweg 18, 23568 Lübeck <a href="http://www.grundschulelauerholz.lernnetz.de">http://www.grundschulelauerholz.lernnetz.de</a> Waldschule Geesthacht, Otto-Hahn-Str. 5, 21502 Geesthacht <a href="http://www.waldschule-geesthacht.de">http://www.waldschule-geesthacht.de</a>

#### Einige Ergebnisse der Projektarbeit im Überblick

„Diagnosebogen“ zur gezielten Beobachtung einzelner Kinder oder kleiner Gruppen von Kindern; von allen Projektschulen erarbeitet.

„*Kompetenzraster*“ um den eigenen Unterricht bzw. einzelne Sequenzen auf Kompetenzförderung zu untersuchen; von allen Projektschulen erarbeitet.

*Film* zum jahrgangsübergreifenden, selbstorganisierten Lernen an der Grundschule Morsum; kann ausgeliehen werden.

*Lesezeiten*, um auf unterschiedliche Weise die Lesekompetenz zu fördern; von den Grundschulen Wellsee, Morsum und Holtsee entwickelt.

*Formen demokratischen Handelns* zur Förderung der Partizipation von Kindern ab Klasse 1; praktiziert an der Gorch-Fock-Schule, Kiel, den Schulen Lauerholz, Morsum und Stockelsdorf.

*Werkstatt- und Projektarbeit* zur Förderung kindlicher Interessen, zur Unterstützung und Weckung der Motivation wird von allen Schulen praktiziert.

*Lernreflexion* wurde auf verschiedenen Ebenen erprobt und wird auf vielfältige Weise von allen Projektschulen praktiziert.

*Schulbesuchstage* als Abrufveranstaltung bieten die Schulen Morsum und Lauerholz an.

Einen für Interessierte *offenen Arbeitskreis LLL* bieten die Schulen Lauerholz und Stockelsdorf ab August 2005 an.

**6.2 Eingliederung von bildungsfernen und lernbenachteiligten Schülerinnen und Schülern der Hauptschule in eine kontinuierliche lebenslange Lernbiografie – ein Projekt mit Hauptschulen in Schleswig-Holstein, 1. September 2001 – 31. März 2005**

<b>Projektleitung</b>	Prof. Dr. Manfred Prenzel Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) Kiel, Olshausenstr. 62, 24098 Kiel
<b>Projektkoordination</b>	Brigitte Döring
<b>Beteiligte Schulen</b>	St. Georg Schule, Heide (GHS) Emil-Nolde-Schule, Bargteheide (GHS) GHS Rickling, Rickling Stapelholm-Schule, Erfde (mit RS-Teil) Friedrich-Hebbel-Schule, Wesselburen (mit RS-Teil) GHS Nobiskrug in Rendsburg

**Einige Ergebnisse der Projektarbeit im Überblick**

*Curriculum zum Methodentraining* auf der Grundlage der Erfahrungen der Realschule Enger wurde an mehreren Schulen systematisch aufgebaut.

*Curriculum zur Berufsorientierung* wurde an mehreren Schulen erarbeitet. Wichtige Aspekte: früherer Beginn der Berufsorientierung, Ausweitung von Praxisanteilen, Einsatz des Berufswahlpasses und Verknüpfung mit dem Wahlpflichtbereich der Hauptschulen.

*Der Berufswahlpass*: zwei LLL-Projektschulen arbeiten assoziiert im Projekt „Flexibilisierung der Übergangsphase und Berufswahlpass“ aktiv mit und bereichern diese Gruppe mit Erfahrungen zum selbstgesteuerten Lernen.

*Pausengestaltung* spielte bei drei Schulen eine Rolle. Schulhöfe wurden umgestaltet, ein Pausenfrühstück organisiert und Spielgeräte ausgegeben. Eltern wurden in die Aktivitäten eingebunden, Verantwortung an Schüler/-innen übertragen.

*Eine Hausaufgabensammlung* entstand im Zuge eines internen Projektes: *Hausaufgaben – eine gute Gelegenheit, selbstständiges Lernen zu lernen?* Die Zusammenstellung, die Ende des Schuljahres 2004/2005 vorgelegt wird, enthält Aufgaben mit Anwendungsbezug, die selbstständiges Planen erfordern, eine selbstständige Kontrolle der Ergebnisse ermöglichen oder verschiedene Vorgehensweisen eröffnen.

*Projektarbeit* ist Bestandteil der „Abschließenden Leistungsnachweise“ in der Hauptschule. Erste Erfahrungen, wie Projektarbeit zur Förderung der Methodenkompetenz genutzt werden kann, werden im Sommer 2005 vorliegen.

*Veränderte Kommunikationsstrukturen* haben sich an allen Schulen herausgebildet und sehen so aus: Arbeitskreis Hauptschule, Hauptschulkonferenzen, interne Fortbildungen durch die am Projekt beteiligten Kolleg/-innen, mehr informeller Gedankenaustausch mit Kolleg/-innen, deutlichere Beteiligung der Eltern, Nutzung von Feedback u.a.

*Beratungs- und Fortbildungsangebote* haben einige Schulteams gezielt als Abrufveranstaltung entwickelt.

*Weitergabe von Erfahrungen* bieten alle LLL-Schulteams an.

## 7. Literaturangaben

- Achtenhagen, Frank / Lempert, Wolfgang (Hrsg.) (2000): Lebenslanges Lernen im Beruf. Seine Grundlegung im Kindes- und Jugendalter (I). Das Forschungs- und Reformprogramm, Opladen: Leske + Budrich.
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hrsg.) (2001): Lebenslanges Lernen. Programmbeschreibung und Darstellung der Länderprojekte. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), Heft 88 der Reihe Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Bonn (BLK).
- Dohmen, Dieter (2004): Finanzierung lebenslangen Lernens von der Kita bis zur Weiterbildung, FiBS-Forum Nr. 22, März 2004, Köln (FiBS).
- Meyer, Hilbert (1997): Schulpädagogik. Band II: Für Fortgeschrittene, Berlin (Scriptor).
- Rolff, Hans-Günter / Bos, Wilfried / Klemm, Klaus / Pfeiffer, Hermann / Schulz-Zander, Renate (Hrsg.) (2000): Jahrbuch der Schulentwicklung. Daten, Beispiele und Perspektiven. Band 11, Weinheim und München (Beltz).